

Ein goldener Faden in unserem Leben

Oster-Predigt zum Misereor-Hungertuch

von Thomas Schmidt, Frankfurt am Main



Ausschnitt aus: MISEREOR-Hungertuch 2021 „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“
von Lilian Moreno Sánchez © MISEREOR

„Der Tod ist wieder da.“ Das war meine Aussage an Karfreitag. Der Tod ist wieder da: täglich, öffentlich, bedrängend; und ich höre mich ab und an sagen: „Das macht mir langsam Angst!“ Diese Erfahrung haben wir in der Ölbergstunde an Gründonnerstag vor Gott ins Gebet gebracht.

Der Tod ist eine ganz reale Erfahrung für die Frauen, die zum Grab gehen. Und für die Jünger, zu deren Kreis sie gehören. Jesus, an den sie so viele Hoffnungen geknüpft hatten, wurde gekreuzigt und begraben. Für sie bleiben Enttäuschung, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Sie stellen sich dieser Tatsache und gehen zum Grab. Dann, in ihre Trauer hinein, eine Botschaft, die sie aufschreckt: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus. Er ist auferstanden!“ Diese Lichtspur greifen sie auf. Sie gehen und

erzählen davon und aus dieser Erzählung wird eine große Bewegung: Das Christentum, die Nachfolgegemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger Jesu, zu der auch wir gehören.

Eine ähnliche Dynamik können wir im diesjährigen Hungertuch von Misereor entdecken. In der Mitte des Bildes der gebrochene Fuß, der beim Anschauen schmerzt. Ein Gewirr aus dunklen schwarzen Linien, das unauflösbar scheint. Aber bei langem und genauerem Betrachten entdecken wir die Goldfäden, sorgfältig hineingenäht wie die Naht einer Wunde. Dem zweiten und dritten Blick auf den gebrochenen Fuß offenbaren sie, dass es noch eine andere Wirklichkeit in diesem Chaos gibt: goldene Fäden, Symbole für die guten und heilenden Erfahrungen, auch für die Ewigkeit, für die das Gold von alters her steht.

Die Auferstehung Jesu legt solche goldenen Fäden in unser Leben und macht Mut, sie zu suchen und zu benennen. Meine persönlichen Entdeckungen von goldenen Fäden mitten im Alltag waren in den letzten Tagen:

- Die Freude und der Stolz der Oma, die mir vom ersten Geburtstag ihrer Enkelin erzählt.
- Die Berichte der Freunde aus Manaus am Amazonas, die dort mit unglaublichem Einsatz den Menschen auf der Straße beistehen.
- Ein Film über Misereor-Partner in Bangladesch, die Klimaflüchtlingen ein würdiges Leben in der Stadt ermöglichen und zeigen: Es geht! Gerecht.
- Das kleine Mädchen, das an der Hand ihrer Mutter durch die S-Bahn laufen will und eine unglaubliche Freude ausstrahlt über jeden Schritt, der ihr gelingt.
- Das Lesen in einem Gedichtbuch.
Hier eine Kostprobe von Robert Gernhardt:

„Ich horche in mich rein, in mir muss doch was sein.
Ich hör nur „Gacks“ und „Gicks“.
In mir da ist wohl nix.“¹

¹ Alexander Elspas (Hg.): *Das große Büchergilde Gedichtbuch*.

Illustriert von Ceylan Maurer. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt 2021, S. 31.

Alles goldene Fäden. Fäden, die Mut machen, die uns aufatmen, schmunzeln und die Köpfe heben lassen. Fäden der Auferstehung mitten in unserem Leben: zu entdecken, zu pflegen und anderen davon zu erzählen. Auferstehung, die wir entdecken, nicht am Leid vorbei, sondern durch das Leid hindurch.

In einem Lied zum Hungertuch heißt es: „So viele Zeichen gibst du mir, ich will sie sehen, will sie hören und guten Mutes sag ich dir, kein Teufel kann mich stören.“²

Wir haben Ihnen einen goldenen Faden auf Ihren Platz gelegt. Nehmen Sie ihn mit und stecken Sie ihn ins Portemonnaie, in die Handtasche, hängen Sie ihn an den Rückspiegel oder kleben Sie ihn an den Küchenschrank. Er soll sie erinnern an die goldenen Fäden der Auferstehung mitten im Leben und ihre Hoffnung stärken auf die große Auferstehung, die jeden Tod besiegt. Amen. Halleluja.

² Das Lied „So viele Zeichen gibst du mir“ von Helmut Schlegel OFM (T) und Joachim Raabe (M) finden Sie eingespielt auf [YouTube](#).